

Am Sonntag wird abgestimmt

„Ja“ oder „Nein“ zum Großhotel in Going? So ist die Stimmung vor der Volksbefragung



Das Hotel sei nötig, um den Fortbestand der Astbergbahn zu sichern, so die Projektbetreiber. Die ProjektgegnerInnen sehen das anders und wollen den Bau verhindern.

© Theresa Aigner



Von Theresa Aigner, Michael Mader

Samstag, 28.06.2025, 12:00

Die Bergbahnen Ellmau-Going wollen ein Großhotel mit 288 Betten beim Astberglift in Going bauen. Am Sonntag ist die Bevölkerung dazu aufgerufen, ihre Meinung bei einer Volksbefragung dazu abzugeben.

Going a.W.K. – Er wage keine Prognose über den Ausgang der Volksbefragung, aber: „Das Thema polarisiert im Ort nach wie vor stark, es ist schon eine gewisse Zweiteilung festzustellen“, sagt Goings Bürgermeister Alexander Hochfilzer am Freitag vor der Volksbefragung. Er sei aber nach wie vor davon überzeugt, dass es die richtige Entscheidung war, die Menschen über das Großprojekt abstimmen zu lassen – auch, wenn Volksbefragungen die Tendenz aufweisen, negativ

auszugehen. „Wir haben unser Bestes gegeben, den Menschen die Information zukommen zu lassen, die sie brauchen, um ihre Stimme abzugeben“, so Hochfilzer.

Zum Hintergrund:

Dazu habe nicht zuletzt die Infoveranstaltung beigetragen, bei der unter Moderation einer Mediatorin aus Salzburg Argumente ausgetauscht wurden. „Es war uns wichtig, dass eine komplett außenstehende Person die Moderation übernimmt. Rund 250 Menschen waren da, das ist für einen kleinen Ort wie Going sehr viel.“ Zur Einordnung: Going hat gut 1900 EinwohnerInnen, stimmberechtigt sind am Sonntag 1770 Personen.

Auf landwirtschaftlicher Vorsorgefläche

Sie werden mit „Ja“ oder „Nein“ darüber abstimmen, ob die Gemeinde Going die raumordnungsrechtlichen Vorraussetzungen für die Genehmigung der Errichtung der Hotelanlage schaffen soll. Denn diese wäre im ersten Schritt nötig, um das Hotel zu bauen und ist nicht unumstritten – handelt es sich bei der Wiese, auf der das Hotel entstehen soll, doch um eine landwirtschaftliche Vorsorgefläche. Bei der Bergbahn argumentiert man damit, dass das Hotel dringend gebraucht würde, um den Bestand der Astbergbahn, also des Lifts auf den Goinger Hausberg, nachhaltig abzusichern.

„Für mich gibt es keinen Grund, der gegen das Hotelprojekt in Going spricht. Wir können hier ein bereits bestehendes und funktionierendes Konzept realisieren. Das wesentliche Ziel ist es, einen Mehrumsatz für das Skigebiet Astberg zu generieren und dauerhaft den Betrieb abzusichern“, so Hannes Winkler, Geschäftsführer der Bergbahnen Ellmau-Going, in einem schriftlichen Statement. Für Rückfragen stand er der *TT* leider nicht zur Verfügung.

Zwei Bürgerinitiativen gegründet

Die Bürgerinitiative „Stimme für Going“ mit Sprecher Günther Hartl lehnt die Umwidmung aus einer Reihe ökologischer, wirtschaftlicher und sozialer Überlegungen klar ab. Die Annahme, ein Hotel mit 288 Betten rette den Astberglift, sei nicht haltbar.

„Die erhofften Gäste bedeuten zuallererst Kosten für die Allgemeinheit: Tausende Lkw-Fahrten, zwei Jahre Staub und Lärm, u.a. für eine Tiefgarage mit 225 Stellplätzen“, sagt Hartl. Die Straßen rund um den Astberg würden über ihre Grenzen hinaus beansprucht. Ihre Instandsetzung trage jedenfalls die Allgemeinheit.

In der Zwischenzeit hat sich auch eine zweite Bürgerinitiative gegründet – sie spricht sich für den Hotelbau aus. Ein Vertreter ist etwa Markus Hirzinger, Inhaber des örtlichen Sportgeschäfts. „Das innovative Hotelkonzept gibt uns die einmalige Chance den Astberg mit jungen Gästen ganzjährig zu beleben“, heißt es mitunter in seinem Statement auf der Website, die der Tourismusverband Wilder Kaiser eigens zum Hotelprojekt erstellt hat. Auch die Tourismusverantwortlichen der Region sprechen sich erwartungsgemäß für den Hotelbau aus.

Stimmen im Dorf eher dagegen

Und was sagen die BürgerInnen in Going? Am Freitagmorgen konnte man vor Ort den Eindruck gewinnen, dass sich die Menschen eher weniger für ein Hotel mit 288 Betten begeistern können. „Going braucht kein so riesiges Hotel, das wäre ein Todesstoß für den Ort“, sagt eine Frau, die im Ort lebt. Andere sind sich nicht sicher, ob die entstehenden Arbeitsplätze überhaupt besetzt werden könnten. „Ich denke, die Bergbahn sollte den Lift sanieren, das wäre wichtiger für Going, als ein riesiges Hotel zu bauen“, sagt eine andere Goingerin. Auch wenn sie verstehe, dass sich etwa der Skiclub hinter das Projekt stellt – „ich glaube trotzdem nicht, dass ein Großhotel nötig ist, um den Lift zu retten.“ Sie werden jedenfalls alle an der Abstimmung teilnehmen.

Dass sich im Dorf eine lebhafte Diskussion und gleich zwei Bürgerinitiativen gegründet haben, kann Dorfchef Alex Hochfilzer auch Positives abgewinnen: „Ich finde das Engagement der BürgerInnen in Going sehr erfreulich, aus beiden Richtungen. Ich habe immer gesagt, beide Ansichten müssen erlaubt sein und Platz im Dorf haben.“

Das goutieren auch die WählerInnen, denn bei aller Skepsis dem Projekt gegenüber: Dass sie die Möglichkeit haben, ihre Stimme abzugeben, finden sie gut, auch das hat die kleine Umfrage gezeigt. Hochfilzer selbst hat sich von vornherein als Befürworter des Projekts deklariert, aber auch angekündigt, dass er sich mit seiner Stimme im Gemeinderat an das Ergebnis der Volksbefragung halten wird – auch wenn es nicht bindend ist. Wie das Ergebnis ausfallen wird, sollte dann spätestens am Sonntag Nachmittag klar sein. Die *TT* wird berichten.

Unterbürg. Gut drei Monate ist es her, dass St. Johann mit knapp 56 Prozent gegen das Gewerbegebiet am Standort „Unterbürg“ gestimmt hat. Auch dort soll ein Großprojekt auf einer landwirtschaftlichen Vorsorgefläche umgesetzt werden. Im Gemeinderat wurde das Ergebnis bisher lediglich „kundgemacht“, Entscheidung gibt es noch keine. Offen ist außerdem, ob der Verwaltungsgerichtshof den Einspruch der Gemeinde St. Johann gegen die Abhaltung der Volksbefragung behandeln wird.

Pfunds. Vor zwei Wochen sprach sich die Pfunds Bevölkerung eindeutig gegen die Ausbaupläne der TiwaG im Platzertal aus. 84,45 Prozent stimmten mit „Nein“, die Wahlbeteiligung lag bei rund 68 Prozent. Das Ergebnis der Volksbefragung soll demnächst im Gemeinderat diskutiert werden, sagte Bürgermeisterin Melanie Zerlauth. Und man werde es auf jeden Fall ins Umweltverträglichkeitsverfahren einfließen lassen.